

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen.
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Ausgabe für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 303.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 3. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Der ewige Krieg.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt:
Militärische Kritik der Kriegführung in Südafrika ist länger kaum mehr möglich, und zwar, weil es fast an jeglicher Information über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz fehlt. Die spärlichen Meldungen, die eintreffen, genügen aber, um selbst unter dem patriotischen Theile der Bevölkerung, d. h. also demjenigen, der blindlings Alles gutheißt, was Mr. Chamberlain und seine kriegerischen Kapitalistenfreunde thun und lassen, nachgerade Bedenken hinsichtlich der militärischen Leistungsfähigkeit Englands zu erwecken. Dabei unterliegt es indes keiner Frage, daß, falls sich nicht etwa plötzlich das gesamte holländische Element Südafrikas erhebt, die gegenwärtig angewendeten Methoden das Ende des Krieges früher oder später herbeiführen müssen. Voransichtlich wird es jedoch „später“ geschehen, denn vor Ablauf des südafrikanischen Winters dürften die Engländer nicht viel ausgerichtet können, und selbst sanguinisch gestimmte Leute machen sich auf weitere zwölf Monate des blutigen Ringens gefaßt. Was das bedeutet, weiß man hier entweder nicht oder aber fügt sich, wie Lord Salisbury, voll christlicher Ergebenheit in das „Unvermeidliche“. Zu letzterem gehört bei zwölfmonatlicher Verlängerung des Krieges eine Verlustliste über etwa 100,000 Mann, ein Gesamtaufwand von 250 Millionen Pfund Sterling und die vollständige Verwüstung von zwei, wenn nicht gar drei „englischen“ Kolonien. Die Methoden Kitcheners sind darauf berechnet, die angeblich eroberten Territorien zu verwüsten, um dem Feinde das Leben in denselben unmöglich zu machen. Dabei sind die aber die langsamsten zur Beendigung des Krieges. Das schnellste und auch gebräuchlichste Mittel pflegt die Befestigung der Hauptfestung eines Feindes zu sein, worauf ihm, so lange er noch entmuthigt ist, Friedensbedingungen gestellt werden. Das nächstbeste Vorgehen besteht in der Vernichtung der einzelnen feindlichen Truppenkörper, doch die Unterwerfung mit Hilfe der vollständigen Verwüstung eines Landes ist eine so langsame und erfordert einen solchen Grad der Unmenschlichkeit den Nichtkombattanten gegenüber, daß ein derartiges Vorgehen in modernen Zeiten nimmermehr von einem von Vernunft und Humanität geleiteten Staatsmanne gebilligt werden könnte. Mr. Chamberlain und seine Kollegen im Ministerium thaten das jedoch seit acht Monaten und sind auch, wie wir soeben von Lord Salisbury hörten, entschlossen, ihren Brand- und Wüstenkrieg in Südafrika so lange freies Spiel zu gestatten, bis das Werk vollbracht ist. Wie der Premierminister neulich erklärte, würde England geradezu die Angriffe aller Welt herausfordern, wenn es sich in Südafrika schwach zeigte respektive nachgab. Sein gegenwärtiges Vorgehen sei aber eine Warnung für Jedermann, daß es nicht ungestraft mit sich spielen ließe. Die Engländer haben keinen Sinn für das Lächerliche, heißt es immer, und Lord Salisbury hat das nun aufs Neue bewiesen. Nichts bewundert die Welt heute an den Engländern, als die scheinbare Unerkennbarkeit ihrer Hilfsmittel, die allein sie davor bewahrt, schon längst einem winzigen Feinde gegenüber ihre Unfähigkeit und Schwäche einzuge-

stehen zu müssen. — Der Kriegsschauplatz gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung und ist heute zweimal so groß als im Juni vorigen Jahres, wo Lord Roberts Pretoria erreichte. In dem ganzen riesigen Gebiete von Pietersburg bis Calvinia in der Kapkolonie und von Mafeking bis Zululand ziehen die Buren fast ungehindert umher, belagern Städte und greifen englische Streikräfte an, wo immer sich geeignete Gelegenheit bietet. Dabei handelt es sich aber gar nicht nur um einen einzigen Krieg, sondern um deren zwei oder drei. In dem ersten handelt es sich darum, der Invasion britischen Gebietes ein Ende zu machen und dem Feinde eine solche Niederlage beizubringen, daß er gezwungen würde, Friedensbedingungen anzunehmen, die lediglich die interne Unabhängigkeit der Burenstaaten übrig ließen. Der zweite war bestimmt, den Buren auch noch jene interne Unabhängigkeit zu rauben, und der dritte begann, nachdem Chamberlain die Friedensvorschläge Kitcheners „verbessert“ hatte, und gilt der Einführung des Kronkoloniesystems im Transvaal und dem Oranjestaate.

Deutsches Reich.

Ueber die Verhaftung und inzwischen wieder erfolgte Entlassung des Verlegers und Herausgebers der deutsch-böhmischen Zeitschrift „Obin“, Ignaz Kutschera in München, erzählt die „Augsburger Abendzeitung“ Folgendes: Am 22. v. M. erschien die längst angekündigte, vorzügliche Uebersetzung der das sechste und neunte Gebot behandelnden Kapitel aus Liguoris Moraltheologie, welche Uebersetzung der ehemalige Franziskaner-pater Josef Fetz, nunmehr altkatholischer Pfarrvikar in Graz, besorgt hatte. Die Uebersetzung wurde nach der vom Autor selbst verbesserten 5. Ausgabe seiner Theologia moralis, erschienen in Bologna im Jahre 1763, vorgenommen. Sie citirt auf ihrem Titelblatt zwei Ausprüche der Päpste, Pius IX. und Leo XIII. wörtlich wie folgt: „Wir bestimmen und wollen, daß alle Werke dieses heiligen Doktors nicht allein privat, sondern auch öffentlich in Gymnasien, Akademien, Schulen vorgetragen, citirt werden.“ Pius IX., 7. Juli 1871. „Was sollten wir sagen über dies Moralwerk, das berühmteste auf der Erde, das in der That eine sichere Richtschnur giebt.“ Und was besonders beachtenswerth ist... es können seine Worte alle von den Gläubigen ohne Anstoß gelesen werden. Leo XIII., 28. August 1879. Nach einem Vorwort folgt dann auf 15 eingedruckten Seiten die Uebersetzung der erwähnten Kapitel, sowie als Anfang Einiges aus dem Kapitel „Vom Eidschwur“. Die Uebersetzung enthält sich im Gegensatz zur Graumann'schen Broschüre jeder Schlussfolgerung und jeder Kritik. Nachdem das Erscheinen der Uebersetzung in der Presse angekündigt worden war, erschien im Auftrage der Polizeidirektion ein Beamter bei Kutschera und verlangte ein Exemplar der Fetz'schen Uebersetzung, das auch ausgehändigt wurde. Am folgenden Tage erschien im Auftrage der Staatsanwaltschaft abermals ein Beamter der Polizei bei Herrn Kutschera und verlangte ebenfalls ein Exemplar der Uebersetzung. Als sich dann Kutschera am nächsten Tage früh auf die Redaktion begeben wollte, wurde er auf der Straße von drei Kriminalbeamten angefaßt, die ihn zu seinem Bureau begleiteten. Hier nahmen sie unter Vorzeigung einer Verfügung des Amtsgerichts München I die vorhandenen Exemplare der Fetz'schen Uebersetzung in Beschlag und verhafteten Kutschera auf Grund eines Haftbefehls. Kutschera legte sofort Haftbeschwerde ein, der auch stattgegeben wurde, worauf seine Entlassung aus der Haft verfügt wurde. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des § 184 des R.-Str.-G.-B. Beabsichtigt wird der Text auf Seite 13: „Welches sind die Arten der Fleischsünden gegen die Natur“, und auf Seite 18,

19, 20 und 21: „Ueber die Riehung der Ehe.“ § 184 des St.-G.-B. lautet: Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer 1. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen theilt, verkauft, vertheilt, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorrätig hält, ankündigt oder anpreist; 2. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet; 3. Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist; 4. öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen. Demgemäß nimmt die Anklagebehörde an, daß die betreffenden Schriften des heiligen Liguori unzüchtig sind.

Unhaltbare Zustände in Kamerun. Durch die Verhandlungen der Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Lübeck sind wieder einmal die Zustände in Kamerun scharf beleuchtet worden. Die Ueberzeugung, daß die Schutztruppe für unsere nächsten Aufgaben dort ganz unzureichend ist, dringt in immer weitere Kreise ein. Ihre Verdoppelung ist das Mindeste, was erforderlich ist. Durch die Verträge mit England und Frankreich von 1893 und 1894 ist das nördliche Gebiet bis zum Tschadsee als deutsche Sphäre anerkannt worden, aber trotz der verflochtenen 7 Jahre hat Deutschland noch nicht das geringste Zeichen seiner Hoheit dafelbst gegeben, und französische Truppen aus dem benachbarten Schargebiet müssen auf deutschem Boden den Unruhen steuern. Diese Vorgänge finden nicht ihres Gleichen in der ganzen Kolonialgeschichte der europäischen Staaten. Wiederholt kann man aus französischen Veröffentlichungen den Spott heraus hören über das Zurückbleiben der deutschen Kolonie Westafrika hinter den anderen Besitzungen. Davon nur ein Beispiel: der Professor Lorin bespricht in seinem Buch: „Africa am Anfang des 20. Jahrhunderts“ den französischen Eisenbahnbau an der Elfenbeinküste und fügt hinzu: „Aber das deutsche Logo, welches schlechte Verbindungen mit dem Meere hat, besitzt noch keinen Aufschlüsselungsplan.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Juli.

— **Musik.** Wie alljährlich, veranstaltet die Musikverwaltung am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika morgen Donnerstag, den 4. Juli, ein amerikanisches National-Festkonzert mit bengalischer Beleuchtung u.

— **Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine.** Zur diesjährigen Hauptversammlung des zur Zeit 101 Vereine in allen Gauen Deutschlands umfassenden Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine, die am 10. und 11. Juni in Coburg stattfand, waren 95 Delegirte von 54 Vereinen erschienen. Als Vertreter der Reichsregierung nahm Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. jur. v. Wilhelmi, Vortragender Rath im Reichsamt des Innern, Theil, außerdem war die hiesig-coburgische Staatsregierung durch den Wirkl. Geh. Rath, Herrn v. Wittken, Exe., die Stadt Coburg durch ihren Bürgermeister Herrn Hirschfeld, und die Handelskammern Coburg und Sonneberg durch ihre Vorsitzenden vertreten. Die vom Verbands-Vorsitzenden, Herrn Karl Ludwig Schäfer, Frankfurt a. M., geleiteten Verhandlungen ergaben zunächst den einstimmigen Wunsch eingehendster mündlicher Befragung einer ausreichenden Zahl geeigneter Kaufmannspersonen in der von der Reichsregierung in dankenswerther Weise bereits in die Wege ge-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Die moderne Richtung in der Malerei, die fast an allen Kunstcentren eine Scheidung der vordwärts Strebenden von der konservativen Akademielust zeitigte, hat Vielen ein tief gewurztes Mißtrauen gegen alle Professorenwerke in der Malerei eingeimpft. Man mag das manchmal bedauern, weil auch durch das scheinbar wohlbegründete Vorurtheil einmal ein Unschuldiger zu leiden hat. Aber verstehen kann man diese allgemeine Stimmung, und sehr oft ist man versucht, sie ohne allen Vorbehalt für die richtige zu erklären. Wer da glaubt, nicht bestimmen zu dürfen, der sehe sich die, bei Wanger ausgestellten Landschaftsbilder von Professor Jernberg-Königsberg genauer an. Es ist eine ganz statische Zahl, und glaubt man beim ersten und zweiten Bild noch das Werk einer schwachen Stunde, wie sie jeder Künstler hat, vor sich zu haben, so muß man bald einsehen, daß man zu optimistisch war. Das sind sammt und sonders Werke schwacher Stunden, und dürfte ein Homer auch zuweilen schlafen, so würde er doch eben nicht Homer, wenn er fortwährend geschlafen hätte. Da ist eine „Winterlandschaft“, in der der Schnee in der wahrheitsbaren, illusionirenden Art einer letzten Zuckerschicht wiedergegeben ist, in der das Firmament aus einer Anzahl Farben auf das künstlerischste zusammenkomponirt ist, ohne trotz des Aufwandes an Mitteln nur im Entferntesten die Wirkung zu erreichen, die jedes Kind mit ein paar Pinselstrichen auf die Leinwand

zaubert. Da ist eine „Birkenallee in Weßfalen“, ein Thema, von dem man glauben sollte, daß es zur Entfaltung von großen Raumwirkungen geradezu zwingt. Aber nichts davon. Das Bild mußte wie ein übertriebenes Beispiel gewisser Gesetze der Perspektive an, an dem schwerbegreifende Schüler durch die Uebertreibung die elementarsten Grundsätze begreifen lernen sollten. Da ist ein Bild „Morgentreif“, dem jede überlegende Sprache der Stimmung fehlt, dort ein Gemälde „Marine“, das an Richtigkeit und Härte von Licht und Wasser das Mögliche giebt. In keinem der Bilder ist ein individueller Ton zu finden, ein halbwegs eigenartiges Geschehen und Wiedergeben zu entdecken. Wie eine feine Satyre spricht es an, wenn man neben Jernbergs „Waldweg“, der sich mit dem durchfallenden Sonnenlicht vergebens abquält, unmittelbar auf Leistikows „Einsame Boote“ blicken muß. Dem, der den Unterschied zwischen einem schlechten und einem guten Bilde nie sehen konnte, der den Abgrund zwischen leerer Macht und echter Kunst nie empfand, dem muß hier das Licht der Erkenntniß wie ein Blitzstrahl aufflammen. Trotz alledem dienen Jernbergs Arbeiten, allerdings ohne jedes eigene Verdienst, derzeit bei Wanger einem höheren Zweck. Sie lassen den Werth der gleichzeitig ausgestellten Werke von Leistikow, Staffen, Wölter und Melly doppelt empfinden. Dafür kann man sich mit ihnen verfühnen.

Die gleichzeitig ausgestellten Studien von Leopold Bauer geben kein genügendes Material, um ein halbwegs sicheres und abschließendes Urtheil über diesen Maler fällen zu können. Manches Flotte und Sichere in der Zeichnung erfreut, manches Unfertige stört an den Stücken. „Studienkopf eines alten Mannes“ zeigt, daß Bauer charakterisiren kann, bei der Portrai-

zeichnung des Dichters Josef Lauff aber hat ihm diese Fähigkeit augenscheinlich verflücht. — Von Prof. Carl Stoecking Berlin sind einige kunstgewerbliche Bronzen ausgestellt, an denen Manches ganz ansprechend ist, an denen man aber die Bedeutung, die man auf Grund anderer Leistungen Stoecking allerorts beimißt, kaum begreifen lernen wird.

Der Italiener Bigli-Bologna, der im „Raffaelschen Kunstverein (Museum)“ eine Serie von Landschaftsbildern ausgestellt hat, weiß mit dem Pinsel alle jene Wirkungen zu erzielen, die dem Pinsel Prof. Jernbergs verflücht sind. Dem Lichte folgt er, unterstützt von der weichen Schmiegsamkeit seines Arbeitsmaterials, bis in die feinsten Töne, in die zartesten Tinten. Dabei vermeidet er die nahe liegende Gefahr, weich und süßlich zu werden, fast vollständig. Im Gegentheil, er weiß dort, wo es das Motiv fordert, eine Ducht und Kraft zu entfalten, die, angesichts des Ausbleibens in Feinheiten, an anderen Stellen übertrifft. So ist das Gemälde „Sturm“ von einer kraftvollen Lebendigkeit der Bewegung, einer gewissen Größe in der Darstellung der jagenden, sich drängenden Wolken, daß man fast einen anderen Künstler in seinem Schöpfer vermuthen möchte als den, der in dem Bilde „Morgen“ die geheimsten Lichtspiele der erwachenden Sonne zu erläutern weiß. Besonders verdienstvoll ist „Mondschein-Poesie“, das alle Zauber der Mondnacht lebendig werden läßt, ohne in die sonst bei diesem Motiv üblichen malerischen Trivialitäten zu verfallen. In dem Bilde „Marine“ sind Luft und Wasser prächtig gegeben, während die Staffage, die segelnden Boote, wohl noch eine glücklichere Darstellung hätte finden können. „Heiterer Morgen“ ist weniger lebendig, als die anderen Gemälde Biglis, und fließt ihnen an Stimmungsgelbst und Stärke der Wirkungen nach.

leiteten Enquete über die Arbeitsverhältnisse im Großhandel, welche nach den Ergebnissen der vom Verband veranstalteten Umfrage wesentlich anders als im Kleinhandel liegen. — In einstimmigem Beschluß trat der Verband ferner energisch für das Fortbestehen der kaufmännischen Krankenkassen als Mitträger der obligatorischen Krankenversicherung in der bevorstehenden Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes ein. — Im Interesse aller Beteiligten wurde eine baldige Bundesratsverordnung über das Abstimmungsverfahren, betreffend früheren Laben-schlus, gewünscht, deren demnächstige Vorlage der Vertreter der Reichsregierung erstensüchste Weise in Aussicht stellte. — Mit großer Mehrheit erklärte man sich für die Errichtung von Handels-Inspektionen, die für die wirksame und zweckmäßige Durchführung der neuen Schutzvorschriften als durchaus notwendig bezeichnet wurden. — Ein weiterer Beschluß empfahl allgemeinen Hinweisen auf ordnungsmäßige Einführung wäsliger Sonntagruhe im Großhandel, um hierdurch für eine, die heutigen großen Beschäftigten der bezüglichen Bestimmungen beizubehalten reichsgesetzliche Neuordnung dieses Gegenstandes für das ganze Handelsgebet den Boden zu ebnen. — Für die äußerst nötige, erspriechliche Fortbildung der jungen Kaufleute unter 18 Jahren wurde der Zwang zum regelmäßigen Besuche von Tagesunterricht als unerläßlich bezeichnet und allen Handelskorporationen, sowie den Stadt-magistraten dringend nahe gelegt, energisch dahin zu wirken, daß die Gemeinden von ihrem reichsgesetzlichen Rechte, obli-gatorische Fortbildungsschulen zu errichten, baldigst allenthalben Gebrauch machen. — In der Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte beschloß man neuerlich, unter entschiedener Ablehnung des Anschlusses solcher Gerichte an die Gewerbegerichte, die Angliederung an die Amtsgerichte, ferner Rechtsprechung in schleunigen, mit nur geringen Kosten verknüpften Verfahren durch den ordentlichen Richter und mindestens je 1 Prinzipal und 1 Gehilfen als Beisitzer, die aus den von den Vertretern der Prinzipale bzw. der Gehilfen hierfür vorgeschlagenen Personen zu ernennen sind, dann Zuständigkeit in allen Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnis und Zulässigkeit der Berufung nur bei Streitwerten über 300 M. — Endlich wurde im Interesse des ganzen Handelsstandes dringend empfohlen, von den weiblichen kaufmännischen Hilfskräften, die heute zumeist ungenügend ausgebildet in den Handelsberuf eintreten, praktische Ausbildung in ausreichender Menge zu verlangen. — In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder desselben, Herr Karl Ludwig Schäfer-Frankfurt a. M. als Vorsitzender und als Beisitzer die Herren Hermann Albert-München, Otto Badach-Zürich, E. Haas-Danzig, Fr. Hertel-München, Hugo Pfister-Apostol, D. Voigt-Berlin, Rich. A. Will-Strasburg und Jul. Witzmann-Mannheim, wiedergewählt.

— **Neue Rettungshäuser.** Der Verband von Rettungs-häusern im Großherzogthum Hessen und der Provinz Hessen-Nassau hat außer den seit Jahren bestehenden Rettungsanstalten zwei neue Anstalten ins Leben gerufen, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens gedehlich entwickelt haben. Es sind dies: das Lehrlingsheim zu Dillenburg und die Anstalt Nimmke in Wetzhausen bei Darmstadt. Zur Zeit befinden sich im Lehrlingsheim zu Dillenburg ungefähr 20 Pflanzlinge. Im Lehrlingsheim werden Knaben in den verschiedenen Handwerken bei Meistern an Ort ausgebildet. Der Verband hat in Dillenburg ein eigenes Haus für 30,000 M. erworben, deren Verzinzung erhebliche Opfer fordert.

— **Effigieffenz.** Daß nicht nur gegenüber den Werthen, sondern auch gegenüber den Produkten der Casseler Treck-trochungs-gesellschaft Vorsicht zu beobachten ist, lehrt folgender trauriger Fall, der sich nach einer Zuschrift aus Lissa, dort ereignet hat. Jene Gesellschaft stellt eine sehr scharfe Effigieffenz her, die zur Bereitung von Essig verwendet wird. Die Frau des Hilfskammermeisters Schlessinger war auf diese Weise mit der Bereitung von Essig beschäftigt und hatte das Fläschchen mit Effigieffenz auf einen Augenblick aus der Hand gesetzt, um Wasser zur Verdünnung herbeizuschaffen. In demselben Augenblicke gerieth das im vierten Jahre stehende Söhnchen nach der Flasche und trank davon. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist das Kind am anderen Morgen nach entsehlischen Qualen gestorben. Da die Effigieffenz in vielen Familien zur Essigbereitung verwendet wird, möge der Fall zur Warnung dienen.

— **Erbenheim, 2. Juli.** Am verfloffenen Sonntag feierte der hiesige „Männergesang-Verein“ sein 40-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem zweiten Bundesfest des „Rheinisch-Sängerbundes“. 17 Vereine theilnahmen an dem Festzug. Herr Lehrer Voos, welcher die Festrede hielt, brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II., als den Förderer des deutschen Männergesangs, aus. Fräulein Lina Schrumph überreichte mit entsprechender Ansprache eine von den Festzugfrauen

gestiftete kostbare Fahnenstange. Die Massenschöre: „Weber-freieit“ von Rastbach und „Ach, Du schwarzer Himmel“ von Slicher, unter Leitung des Herrn Müller-Wellenheim, zeigten von sorgfältiger Schulung. Hierauf sangen die Vereine abwechselnd ihre selbstgewählten Chöre, wobei recht gute Leistungen zu Gehör kamen. Leider wurde die Feststunde gegen Abend durch einen länger anhaltenden Regen stark beeinträchtigt. Am Montag fand die Nachfeier statt und war durch Gesangsvorträge und Kinderspiele für reiche Abwechslung gesorgt.

— **Aus der Umgebung.** Die Gruppe Hessen-Nassau und Großherzogthum Hessen des Verbandes der Handels-gärtner Deutschlands tagte in Hanau. Die Tagung galt hauptsächlich der Besprechung der der Hauptversammlung des Verbandes vorzubringenden Anträge. Die nächste Tagung findet im Herbst, kurz nach der Verbands-Hauptversammlung, in Homburg v. d. H. statt. — In Dillenburg haben bei der diesjährigen zweiten Lehrprüfung, welche am 27. und 28. Juni am dortigen königlichen Seminar abgehalten wurde, von 37 Examinanden 32 die Prüfung bestanden. — Herr Lehrer Hermann Weg tritt mit dem 1. Oktober d. J. nach 5½-jähriger Wirksamkeit an der städtischen Volksschule zu Dillenburg, aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Wiesbaden aus, um eine städtische Lehrstelle in Berlin zu übernehmen. — In Siebzig beging der in den 70er Jahren stehende, allgemein geachtete Schuhmachermeister Karl Schmidt in seiner in der Bahnhofsstraße gelegenen Wohnung Selbstmord durch Erhängen. Schmidt war in letzter Zeit tiefstimmig geworden. — In Seligenstadt schlug der Blitz in den Rathhausturm und tötete den 20-jährigen Sohn der Thurnerwitwe. — In Fintzen sind durch eine Krankheit fast sämtliche zweijährige Spargelfelder zerstört worden. Der Schaden ist für die Besitzer umso größer, als die zweijährigen Spargelanlagen bis jetzt noch keine Erträge liefern. — Bei Rempten oberhalb Bingen ist am Samstag Nachmittag ein Schüler des Rheinischen Lehrmittels beim Baden ertrunken. Der Ertrunkene stammt aus München. Der tiefgebeugte Vater ist auf telegraphische Benachrichtigung sofort dort eingetroffen. — In Bingen wurde in vorgerangener Nacht ein niederträchtiger Raubmord verübt. Von einem am inneren Rheinkai stehenden Möbelschuppen wurde die schwere Deckel entfernt und über die Eisenbahnschienen geworfen. Glücklicher Weise wurde das Hindernis rechtzeitig bemerkt, so daß ein Unglück vermieden wurde. — In Homburg ist die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit ihren Kindern zu mehmonatlichem Aufenthalt eingetroffen. — In Gernsheim wurde auf dem Eisenbahndamm die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, an der Arm fehlte. — In Frankfurt verübte in der Kronprinzenstraße ein Einbrecher verschiedene Mansardenbrehstähle, indem er, als Telephonarbeiter verkleidet, sich von den Dächern aus zu den Mansarden Zugang verschaffte.

— **Mainz, 2. Juli.** Rheingegel: 1 m 78 cm gegen 1 m 79 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

— **Von der Leipziger Krise.** In Leipzig steht seit der Beruhigung allmählich wieder zurück. Wie schwer die Krise den dortigen Platz erschüttert hat, geht aus den zahlreichen Erklärungen hervor, die jetzt die verschiedensten Firmen erlassen, um eine Beunruhigung ihrer Gläubiger zu vermeiden. Ein kleines Bankgeschäft in Pöhlstedt appelliert an das Wohlwollen seiner Kunden mit dem Hinweis, daß es vielleicht vorübergehend in Schwierigkeiten gerathen, sie aber in jedem Fall bald wieder überwinden könne. Der Rath der Stadt Leipzig bewilligte aus städtischen Mitteln 1 Million Mark, um Gewerbetreibende durch Beilegung der Einlagebücher der Leipziger Bank bis 30 pSt. zu unterstützen, und auch die neue Filiale der Deutschen Bank in Leipzig hat sich anerkenntniserwerth Weise zu einer derartigen Beilegung bis 30 pSt. bereit erklärt. Die Konsumverwalter sind der Meinung, daß sich die verhafteten beiden Direktoren lediglich straffällig gemacht haben durch eine Verschleierung ihrer Geschäfte mit der Casseler Trecktrochungs-Gesellschaft, denn alle Bücher und Depots seien in vollster Ordnung. Auch die Gerichte von mehreren Beschlagnahmen von Privatvermögen befreiten sich nicht.

— **Neues Verbrechen in der Koniger Gegend.** Aus Rittel bei Konig berichtet das „Koniger Tagblatt“: Als die Wirthschafterin des hiesigen Geschäftsführers des Dampf-mühlen-Etablissements Cohn und Splett, Schiller, ein junges Mädchen im Alter von 18 Jahren, Minna Ruckert, aus dem Kreise Jasterbach, seit dem 1. Juni in Rittel, in den an der Koniger Casseler gelegenen Wald ging, um Erdbeeren zu pflücken, wurde sie von einem Manne in ein Gebüsch geführt, dort vergewaltigt und ihr schließlich der Hals zur Hälfte durch-schnitten, worauf der Mordbube seiner Wege ging und das un-

glückliche junge Mädchen liegen ließ, das aber noch die Kraft hatte, sich aufzuraffen und nach Rittel zurückzugehen, wo der Mordgefelle — der Räuber Johann Morozung aus Gers — mit seinem einspännigen Wagen schon eingetroffen war und beim Gastwirth Müller ausgespannt hatte. Durch sein auffälliges Wesen erregte er, nachdem sich die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen verbreitet, sehr bald Verdacht und wurde zu dem bei vollem Bewußtsein befindlichen Mädchen geführt, das ihn sofort erkannte. Er leugnete Alles; inzwischen ist seine Verhaftung erfolgt. Das Mädchen konnte sich — es erhielt wegen Durch-schneidung der Brusthöle eine Kanüle — nur durch Zettel ver-schändigen. Auf einen dieser blutbestrichenen Zettel hatte es folgen-des niedergeschrieben: „Ich war da im Walde und da kam ein Mann zu fahren und da ich kleines Stüchchen auf die Casseler gegangen, kam er mir nach und führte mich mit aller Gewalt in Wald und hat mich mißhandelt, und als er mich hingeworfen hat und den Hals durchschnitten hat, da machte er, daß er sich entfernte. Ich stand auf, ging durch den Wald und sah auf dem Wege das Fuhrwerk stehen. Er war wie ein Arbeiter gekleidet, hatte grauen, schäbigen Anzug an und blonden Schnurrbart. Mein Hut und Schirm sind an der Stelle, wo er —“

— **Die Hoffnungen der Czarenfamilie und des russischen Volkes auf die Geburt eines Thronfolgers** sind bekanntlich aber-mals zunichte geworden, da der Storch die vierte kleine Großfürstin abzugeben hat. Die Czarin ist eine heftige Prinzessin, und Professor Dr. Ottokar Lorenz schreibt in seinem Lehrbuch der gemauerten wissenschaftlichen Genealogie“ ausdrücklich, daß in der heftigen Familie fast immer Töchter und nicht selten in beträchtlicher Anzahl erschienen, bis ein Erbe geboren wurde. Die Erstgeburt gehört, mit wenigen Ausnahmen, dem weiblichen Geschlecht. Eine starke Neigung für diese Bevorzugung der Töchter zeigt sich schon seit älteren Zeiten, wird seit Philipp dem Großmüthigen besonders und artet in einen erblichen Über-schuss von Mädchengeburten aus. Nachher trat die Casseler Linie mit stärkerer Bevorzugung männlicher Erstgeburten hervor, während die Darmstädter Linie, welcher die Czarin ent-stammt, dem alten Prinzip entschieden treu blieb. Die Witten-bach'sche Genealogie und insbesondere die jetzt regierende Linie Wittenfeld weiß das Gegentheil auf.

— **Ein Rosenfest in Amerika.** Wie paßt das nach dem Rande des Dollars. Es ist von Deutschen eingeführt worden und wird noch heute von Nachkommen deutscher Einwanderer gefeiert. Im 18. Jahrhundert kam ein „Baron“ Stiegel nach Pennsylvania und gründete eine Dickschiff, die er nach seiner Vaterstadt Mannheim nannte. Als die dortige lutherische Ge-meinde sich eine Kirche erbauen wollte, schenkte er ihr einen Bau-platz unter der einzigen Bedingung, daß ihm, und nach seinem Tode einem seiner Nachkommen, alljährlich eine rolle Rose über-reicht werde. Das ist seither alljährlich geschehen und aus der Rosenüberreichung hat sich ein Fest für Mannheim und die ganze Umgegend entwickelt. Dieses Jahr war die Empfängerin der rolle Rose ein Frä. Anna Boyer aus Harrisburg, die ihre Ab-kunft auf den Baron Stiegel zurückführt. Mehr als 5000 Menschen waren zu der Feier zusammengetrieben. Ob es mit der Baronenschaft Stiegels seine Richtigkeit hat, ist zweifelhaft. Möglicher Weise liegt eine Namensänderung vor. Herren v. Stiegel hat es in Deutschland nie gegeben. Gewiß ist nur, daß Stiegel sich Baron nannte. Er brachte viel Geld mit und war ein unternehmender Mann. Er legte die ersten Eisenhütten und Glasfabriken in Amerika an. Die von ihm gegossenen Defen-tragen die Inschrift „Baron Stiegel ist der Mann, der diese Defen machen kann“. Sie werden sehr von Rorktitenfammleten gesucht und theuer bezahlt.

Kleine Chronik.

In Dresden wurde am 20. Juni eine 16-jährige Pensionärin, die Tochter eines englischen Majors, von einem Motorwagen überfahren und tödlich verletzt.

In Wandsbeck bei Hamburg fiel das vierjährige Söhnchen eines Arbeiters in einen mit kochendem Chloralkalwasser gefüllten Bottich und starb infolge der schweren Verwundungen. Bei Retowochelle fuhr der Explosionsdampfer „Mohawit“ auf einen Felsen. Alle 900 Passagiere sind gerettet.

Einen Wismarathurm will auch das sächsische Vogt-land auf dem Hainberg bei Asch in Böhmen für 40,000 Kronen errichten.

Aus New-York wird berichtet: Der alte Schlafwagen-magnat und Städtegründer Pullmann kannte sein eigen Fleisch und Blut, als er seinen beiden Söhnen nur ein jährliches Einkommen, aber kein Vermögen hinterließ. Sie sind die meist gepöhlten Leute zwischen Atlantic und Pacific. Der Ältere war verlobt, der Jüngere entführte ihm die Braut aus Chicago und ließ sich in New-York durch einen nach dem Hotel ge-rufenen Geistlichen zur Nachtzeit mit ihr trauen. Das war vor

Gleichzeitig hat die Ausstellung im Museum als werthvolle Herbe mehrere Handzeichnungen von Dauter und eine von Knans (Theilnahme zu dem bekannten Gemälde „Das Leichenbegängnis“) aufzuweisen, die Herr Professor Jünker dankenswerth Weise auf diesem Wege einer allgemeineren Kenntniss zuführt.

Bei Aktuarus (Friedrichstraße 10) findet man derzeit Gelegenheit, Dürer's wunderbare Eigenart an einer Kollektion von Stichen zu studieren, die die vollständige Serie zur „Apokalypse“ und „Das Leben Mariä“ umfassen, und unter denen sehr werthvolle Exemplare zu finden sind. Ferner ist ein großes Gemälde von Walter Fille „Die Erbkommunikanten“ und ein kleineres „Gebet“ ausgeführt, die alle Vorzüge dieses Meisters, die zu bekannt sind, als daß ich sie erörtern müßte, aufweisen. Aus dem weiteren Material dieser Ausstellung sei noch auf einen trotz seiner kleinen Dimensionen ungemein lebenerfüllten Robert Schick aufmerksam gemacht. J. K.

— **Das verhängnisvolle Gerstenkorn.** Aus Wien berichtet die dortige „Arbeiterzeitung“: Auf der chirurgischen Abteilung des Professors Hocheng war durch vier Monate der Buchhalter einer Bierbrauerei und Malzfabrik an der seltenen, sehr gefährlichen Strahlpilzkrankheit (Akinomycose) in Behandlung. Der Patient hatte sich durch Zerbeißen eines Gerstenkorns in Lebensgefahr gebracht. Es wurde von ärztlichen Autoritäten wiederholt davon gewarnt, Getreidekörner, Keimen u. in den Mund zu nehmen, da an trockenem Getreide der Akinomycose-Pilz haftet, der in die Schleimhaut des Mundes oder durch die hohlen Zähne in den Körper gelangt und die Ver-giftung hervorruft. Im vorliegenden Falle mußten an dem Kranken anwahnig oberflächliche Einariffe, darunter fünf große Ope-

rationen in Kartose, vorgenommen werden. Erst nach sieben-monatlicher schwerer Krankheit konnte der Patient als geheilt betrachtet werden. Er hatte seine Genesung nur seiner sehr kräftigen Konstitution zu danken. Das Gerstenkorn hatte er nicht aus Spielerei, sondern in Ausübung seiner Berufspflicht in den Mund genommen, da er die Gerstenkörner auf ihre Reizbarkeit prüfen wollte. Nach Ansicht der Ärzte hatte dieses mit Strahlpilz behaftete Körnchen durch einen hohlen Zahn oder durch ein Wälchen im Munde die Vergiftung hervorgerufen. Ein solcher Fall war seit vielen Jahren im Allgemeinen Kranken-hause nicht vorgekommen.

— **Verschiedene Mittheilungen.** In Hannover starb nach langer Krankheit einer unserer geschäftigsten, langjährigen Mitarbeiter, Herr Dr. G. Schmidt. Der Verstorbenen, ein Bruder der hier lebenden Schriftstellerin Marie Schmidt, besaß einen scharfen Blick für die Schäden unserer modernen Kultur. Er war ein Volkswirth von hervorragender Bedeutung, und sein Buch: „Vrod“ darf geradezu als eine epochemachende Arbeit betrachtet werden. Herr Dr. Schmidt war auch ein eifriger Vertreter der Bobenreform. Seine freimüthigen, eine scharfe und gewandte Feder verrathenden Aufsätze in unserem Blatte haben stets hervorragende Beachtung gefunden. Wir werden dem toten Kämpfer, der Zeit seines Lebens nie auf Rosen gebettet war, ein ehrendes Andenken bewahren.

In der Juli-Ausstellung des Kunstsalons Vermetz, Goethe-Gd. beim Opernplatz, Frankfurt a. M., hat neben Hans Thoma mit 7 seiner besten charakteristischen Werken Professor Ribarz-Wien eine Kollektiv-Ausstellung von 10 Gemälden und Aquarellen veranstaltet. Vertreten sind ferner Franz v. Lenbach mit 4 Portraits, Frh. v. Uebe mit 4 Gemälden, G. Schönlank mit 4, Marinen mit Einachtorten Ad. Menzel

Max Liebermann, Wiff. Leibl, A. Bier, Max Klinger, Josef Mengling, L. v. Hoffmann, Paul Mathieu, Victor Gilloul, W. Trübner und viele Andere mehr. Von Frh. Zhaulow-Park ist eine Mondnacht zu sehen und von Ed. v. Gebhardt dessen zwei Hauptwerke „Elias' Berufung“ und die „Kreuzigung“.

Die „Rheinischen Festspiele“ nahmen am Samstag im Düsselborfer Stadttheater unter Max Grubes Oberleitung ihren Anfang mit einer Aufführung des Vorspiels und des ersten Theils von Hebbels „Nebenbuhler“. Das geschmückte Haus war von einem glänzenden, festlich gestimmten Publikum dicht besetzt.

Aus München wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Bruno Paul, der bekannte Zeichner, hat von der Württembergischen Regierung eine Stelle an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule angeboten erhalten, soll aber mit der Annahme noch schwanken, da, wie wir hören, gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wurde, er möge dann nicht mehr für den „Einfachismus“ zeichnen. (Aus den einseitigen, tolen Karikaturen des Künstlers läßt sich nicht ersehen, ob er ein anregender Lehrer an einer Kunstakademie sein wird. D. R.)

In München wurde am Montag der Deutsche Kunst-gebetstag, der von etwa 400 Personen besucht war, in An-wesenheit des Ministers von Heftich mit den üblichen Begrü-ungen eröffnet. Auf Antrag Dr. Brinkmanns wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kunstgewerbetag findet in der häuslichen, nicht unmittelbar auf Erwerb gerichteten Kunstpflege und kunstgewerblichen Arbeit (Dilettantismus) eine Förderung des Kunstgewerbes. Er empfiehlt daher alle Einrichtungen und Unternehmungen, welche die häusliche Kunstpflege zu fördern geeignet sind, der wohlwollenden Beachtung des Verbandes, vor-kommenen Falles der Förderung durch dessen Organe und die ihm angeschlossen Vereine.“

bei Jahren. Vor drei Monaten verschwand der Galan auf der Neue, diesmal mit der Frau eines Fremdes. Heute interessieren zwei Scheidungsprozesse Remgats und Chicago.

Sport.

wb. Berlin, 2. Juli. Nachmittags fand bei herrlichem Wetter eine von dem „Mittel-europäischen Motorwagen-Verein“ und dem „Deutschen Automobil-Club“ veranstaltete Dampferfahrt auf dem Havelsee statt. Auf drei festlich geschmückten Dampfern nahmen die Comité-Mitglieder und Ehrengäste Theil. Die Kapelle der Garde du Corps spielte. Am dem folgenden Souper im schwedischen Pavillon in Wannsee nahmen der Herzog von Ujest, das Grafenpaar Tellenbrand, Graf Schönborn, Graf Hohenhausen, der Kommandeur der Garde du Corps, Prinz von Thurn und Taxis, der Herzog von Ratibor, der württembergische Gesandte Barnhölzer und Andere Theil. Nach den Ansprachen Tellenbrands, Zuglücks, des Vorsitzenden des Deutschen Automobilclubs, Enders, und des Herzogs von Ratibor bedauerte Fabrikdirektor Schütte, daß die Fahrer nicht Bayern berufen und sprach die Hoffnung aus, daß die nächste Fahrt Paris-München sei. Das Fest schloß mit einem Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung der Wannsee-Ufer.

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 2. Juli. Laut den Morgenblättern entschied der Oberpräsident von Brandenburg, daß der vom Berliner Magistrat an 14 Magistrats-Mitgliedern verliehene Titel Magistratsrath nur mit höherer Genehmigung verliehen werden darf. Den 14 Returnanten wurde amtlich mitgeteilt, daß sie vorläufig den neuen Titel noch nicht führen dürfen.

wb. Dresden, 2. Juli. Die „Dresdener Nachrichten“ melden: Die sächsische Staatsbahnverwaltung beschloß, dem Beispiel Preußens folgend, die Gültigkeitsdauer der Kuffahrtkarten zwar sowohl im inneren Verkehr, als im wechselseitigen Verkehr mit den preussischen Linien auf 45 Tage auszubehalten. Eine amtliche Bekanntmachung, wonach die neue Bestimmung sofort in Kraft tritt, ist heute oder morgen zu erwarten.

wb. Leipzig, 2. Juli. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, wurde in einer vom Verein selbstständiger Leipziger Kaufleute und Fabrikanten zur Wahrung berechtigter Interessen auf gestern Abend einberufenen Aktionärsversammlung der Leipziger Bank beschlossen, einen lebenslangen Ausschuss zu wählen, der den Aufsichtsrath der Leipziger Bank um baldige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ersuchen soll. Ferner soll ein Ausschuss Material für etwaiges thatfächliches Verschulden der Direktoren, besonders der Aufsichtsratsmitglieder zwecks eines künftigen Prozesses, den die Gesamtheit der Aktionäre zu führen hat, sammeln. Falls der Aufsichtsrath dem Wunsche nicht Folge gebe, müßte bei dem Gericht die Einberufung einer Generalversammlung auf Grund des § 254 des Handelsgesetzbuches beantragt werden.

wb. Paris, 2. Juli. Die ministeriellen Blätter weisen mit Befriedigung auf die Niederlage hin, welche die Antisemiten bei den Generalratswahlen in Algier erlitten, und erblicken hierin ein gutes Vorzeichen für die nächsten Kammerwahlen. — Wie aus Algier berichtet wird, ist die Untersuchung gegen die Plünderer des Dorfes Margueritte nunmehr abgeschlossen. Gegen 150 Eingeborene ist Anklage erhoben worden. Der Prozeß gelangt im Oktober vor die Geschworenen von Algier. Es sollen mehrere Hundert Zeugen vorgeladen werden. — Wie aus Tanger berichtet wird, ist anlässlich der Flottenmanöver ein aus 12 Schiffen bestehendes französisches Geschwader daselbst eingetroffen. Der französische Geschwaderführer gab zu Ehren des Geschwaderkommandanten ein großes Fest, dem das gesamte diplomatische Corps beizuwohnte. — Das „Amisblatt“ veröffentlicht heute das Vereinsgesetz mit einem Erlaß des Ministerpräsidenten, betr. die Formalitäten, welche die um die behördliche Genehmigung ansuchenden Congregationen zu erfüllen haben. — Die Oberen mehrerer Congregationen erklärten einem Berichterstatter, daß sie ihre Gesuche um Genehmigung demnächst einbringen werden und daß sie sicher seien, die Genehmigung zu erhalten. Einzelne Frauen-Congregationen seien entschlossen, auszuwandern, falls ihnen das Ministerium Schwierigkeiten bereiten sollte. Verschiedene fremde Regierungen, darunter selbst protestantische, hätten ihnen für ihre eventuelle Niederlassung vollständige Freiheit und Schutz zugesichert. — Dem „Echo de Paris“ zufolge hat der Erzbischof von Paris, Richard, den Papst um Weisung gebeten und sein Schreiben mit den Worten geschlossen: „Erlauben Sie zu handeln, wie Sie bereit.“ Der Papst habe dem Erzbischof den Rath ertheilt, sich jeder Kundgebung zu enthalten. Leo XIII. sei entschlossen, seine Beziehungen zu der französischen Republik abzubrechen. Er wolle derselben zeigen, daß er Alles gethan habe, um die guten Beziehungen zur französischen Republik zu erhalten, und daß diese ihn zum Bruch gezwungen habe. Der Runtius Lorenzelli habe vor einigen Tagen, nach dem Empfang eines Briefes des Papstes, zu seinem Vertrauten gesagt: „Ich werde bald von Paris scheiden.“

hd. Paris, 2. Juli. Die hiesigen Blätter berichten aus Antwerpen: Die letzte Post aus dem Congo hat eine Meldung über eine grausame That, begangen von belgischem Offizieren, gebracht. Die betreffenden Offiziere sollen, lokal betrunkene, den Häuptling des Dorfes, in dem sie sich befanden, herbeigeführt und ihm befohlen haben, die Frauen zum Tode herbeizuführen. Der Häuptling soll geantwortet haben, dies ginge nicht, weil ein Todtes im Dorfe sei. Darauf hätten die Offiziere den Häuptling sowohl, als sämtliche Frauen niedergeschossen. Die Meldung bedarf der Bestätigung. — In Vincennes fand gestern Morgen zu Ehren der marokkanischen Spezialgendarmerie eine Truppenparade statt, welcher auch der Gouverneur von Paris beizuwohnte. Die Mitglieder der Gendarmerie drückten ihre Verwunderung für die vortheilhafte Schulung der Dragoner und der übrigen Kavallerie-Regimenter aus.

hd. Barcelona, 2. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern Morgen das argentinische Theater. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Materialschaden bedeutend.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wa. London, 2. Juli. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 1. Juli, 10 Uhr Abends: Seit dem 24. Juni haben die verschiedenen Kolonnen 74 Buren getödtet, 60 verwundet und 160 gefangen genommen. Außerdem haben sich 36 Buren freiwillig ergeben. Ferner wurden 190 Gewehre, 148,000 Patronen und 365 Wagen erbeutet. Eine große Anzahl Buren wurden verwundet, konnte aber entkommen. — Chamberlain hielt gestern im Cecil-Hotel, anlässlich des kanadischen Kolonial-Banketts, eine Rede, in welcher er die Zuhörer ersuchte, die Meinung des civilisirten Europa nicht zu beachten. Denn Europa spinne die in die Welt gesetzten Fingerringe weiter, die in England von Verräthern und im Auslande von Feinden Englands verbreitet würden.

hd. London, 2. Juli. „Daily Mail“ schreibt: Wir haben keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Trotzdem wissen wir, daß ein längeres Telegramm am vergangenen Freitag abgeschickt worden ist, das uns bis jetzt aber nicht übermittelt wurde. Es sind Anzeichen vorhanden, daß in diesem Telegramm die Lage in der Kapkolonie als sehr beunruhigend hingestellt wird.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wicheri, Americ. Dentist, Wiesbaden, Taunusstrasse 5, 9—2 Uhr, Schwalbach 8—6 Uhr. 8703

A. Blankhorn, Hof-Photograph.

Webergasse 2, vis-à-vis „Nassauer Hof“. 0981
Feines photogr. Atelier mit „billigen Preisen“.

SCHWEIZER und Madeira Stickereien, gestickte Kleider, eleg. Blousenstoffe, Taschentücher aller Art, Damen-Wäsche. — Ausserst billige Preise.
Elise Schüller, Luisenstrasse 6. — (Kein Laden.)

FR. ZELTMANN Wiesbaden
HOLZHANDLUNG
22 liefert billigst
geschliffene
BAUHÖLZER
BRETTER, DIELEN, LATTEN, RAHMEN etc.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 0985
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Der meiste Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verlegung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. für den gesamten redaktionellen Theil: J. B. C. Rosacker für die Anzeigen und Ankündigungen: J. Ober: beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. C. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Verlorene Millionen.

Wenn es zur nächsten Stouereinschätzung geht, wird gar Mancher sein Vermögen, wenn er solches besitzt, und dementsprechend sein Einkommen um eine oder mehrere Stufen niedriger angeben müssen. Es ist in diesem Jahre viel, sehr viel Vermögen verloren gegangen. Und was das Schlimme ist, es handelt sich nicht etwa um das Geld von Speculanten, bei denen es heisst, wie gewonnen, so zerronnen, und deren Verluste uns weniger an Herz und Nieren gehen würden, sondern um das Geld solider und zum grossen Theil noch dazu kleiner Kapitalisten, die sich ihre kleinen Vermögen ehrlich und sauber verdient und erspart hatten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, dass in diesem Jahre keine Lectüre mit so ausserordentlichem Eifer und angstvollem Interesse betrieben worden ist als die des Courszettels. Angeichts der ungeheuren Coursrückgänge, welche im Verlauf des letzten Jahres die überwiegende Mehrheit aller Speculationspapiere zu erleiden hatte, ist es erst an den Tag gekommen, in wie ungeheurer weite Kreise diese Papiere gedrungen sind. Jede Zeitung weiss ein Lied davon zu singen. Die zahllosen Fragen und Klagen aus Bevölkerungskreisen, in denen man kaum Liebhaber von Speculationswerthen vermuthet hätte, haben erst ein vollständiges Bild davon gegeben, wie weite Kreise durch die von mehreren Krachs begleitete finanzielle Krisis betroffen worden sind. Mit dem Krach der Spielhagen-Banken in Berlin fing es an und die Fortsetzungen liessen nicht lange auf sich warten. Auf den Zusammenbruch der Spielhagen-Banken folgte die Katastrophe bei der Pommer'schen und der Mecklenburg-Strelitz'schen Hypothekenbank. Dann kam der Zusammenbruch der Actiengesellschaft Differdingen-Dannenbaum, der grosse Krach der Dresdener Creditanstalt und die kleinere Katastrophe bei der Nauheimer Fabrik feuerfester und säurefester Producte. Und wer wollte behaupten, dass wir hiernit am Ende der finanziellen Katastrophen angelangt sind. Aber neben diesen Hunderten von Millionen, welche bei diesen Zusammenbrüchen grosser Unternehmungen verloren gegangen sind, gehen Verluste von ungezählten Millionen, von denen weniger gesprochen wird, weil sie weniger an die grosse Glocke gehängt werden. Nahezu alle Speculationswerthe, auch die Werthe durchaus solider Gesellschaften, haben namhafte Cours-einbussen erlitten, einmal, weil in Folge der ungünstigen Conjunction und zum Theil auch in Folge fehlerhafter Geschäftsführung die Dividenden empfindlich zurückgegangen sind, und zweitens, weil die erschrockenen Kapitalbesitzer und besonders die kleinen Kapitalisten, sich vielfach beeilt haben, ihren Besitz in Werthpapieren zu jedem nur irgendwie erträglichen

Cours loszuschlagen. Ursache und Wirkung verschmelzen sich so miteinander. Die allgemeinen Coursrückgänge riefen eine Panik unter den Kapitalisten hervor und diese Panik unter den Kapitalisten führte wiederum in Folge der dadurch herbeigeführten Verkäufe neue Coursrückgänge herbei, die wiederum die Panik der Kapitalisten verstärkten. Die Wirkung war und ist eine völlige Déroute auf dem Börsenmarkt und bei dieser Déroute sind die soliden Kapitalisten die Verlierer, die Speculanten die Gewinner. Diese Einsicht sollte dazu führen, dass die Kapitalisten, welche nun einmal die unglücklichen Besitzer speculativer Werthe sind, den Kopf nicht völlig verlieren. Wenn auch die ungünstige wirtschaftliche Conjunction, in der wir uns zur Zeit befinden, schwerlich so bald überwunden werden wird, so heisst es denn doch über das Ziel hinausschiessen, wenn die erschrockenen Kapitalisten anfangen, jedes industrielle Unternehmen als oberfaul zu betrachten, und wenn sie deshalb bestrebt sind, lediglich aus dieser allgemeinen Furcht heraus ihren Besitz an Werthpapieren mit den schweren Verlusten loszuschlagen, welche ein Vorkauf bei dem jetzigen Stand des Courszettels mit sich bringt. Wer ohne zwingende Gründe bei dem jetzigen Niveau der Course Werthe losschlägt, die als einermassen sicher zu betrachten sind, der nimmt den Verlust freiwillig auf sich, der ihm vielleicht bevorsteht, sich vielleicht aber auch vermeiden lässt. Es ist ja nicht zu leugnen, dass seitens unserer Bankwelt und auch seitens vieler industriellen Unternehmungen schwer gesündigt worden ist, und dass diese Sünden unserem nationalen Wohlstand tiefe Wunden geschlagen haben, aber der schwere Schaden, welcher angerichtet worden ist, wird dadurch nicht besser, dass die Kapitalisten, und es sind besonders die kleinen, den Kopf verlieren und ebenso sinnlos verkaufen, wie sie früher gekauft haben. Wenn wir früher die soliden Kapitalisten vor dem Erwerb von Speculationswerthen gewarnt haben, so möchten wir ihnen jetzt rathen, nicht blindlings und nicht ohne sachkundigen Rath einfach darauf loszuverkaufen. Vorsicht ist gewiss geboten, aber auch ruhig Blut ist nöthig!

Ueber Süddeutschland und die Handelsstatistik schreibt die „Allgem. Zeitung“ in München: Wie bedeutend und vielgestaltig die Exportinteressen Süddeutschlands sind, hat man gelegentlich der Enquete betreffend die Handelsinteressen im Binnenlande, die vor einigen Jahren erfolgte und deren Hauptresultate anlässlich der Flottenbewegung veröffentlicht wurden, feststellen vermocht. Es erklärt sich hiernach auch die bedeutende Antheilnahme der süddeutschen Staaten an der Aufstellung des neuen Zolltarifs und den sonstigen Vorbereitungen zur Regelung der künftigen Handelsvertragspolitik. Ganz natürlich bringt man daher in Süddeutschland auch der Handelsstatistik weitgehendes Interesse entgegen. Es liegt dafür allerdings noch ein besonderer Grund vor. Die handelsstatistische

Abtheilung bildet die grösste fest in sich geschlossene Abtheilung im Kaiserlichen statistischen Amte zu Berlin, sie umfasst ein Personal von nahezu 200 Köpfen und hat an ihrer Spitze drei Räte, die sämtlich dem Südwesten des Reiches entstammen. Die Besetzung der Rathstellen in der Handelsstatistik mit süddeutschen früheren Zollbeamten spricht wohl dafür, dass die Vorbildung der Zollbeamten in Süddeutschland gewisse Vorzüge vor der in Norddeutschland üblichen aufweist, anderenfalls würde man — ungeachtet des auch sonst sich kundgebenden Bestrebens, die Angehörigen der einzelnen Bundesstaaten bei der Besetzung von Reichsdienststellen möglichst zu berücksichtigen — wohl nicht ausschliesslich Süddeutsche angestellt haben. Gerade jetzt ist die Reichspostverwaltung mit gewissen Reformen hinsichtlich der höheren Beamtenlaufbahn beschäftigt, und so sei daran erinnert, dass die preussischen Zollbeamten schon lange dahin streben, dass ihre Laufbahn umgeformt werde. Können die süddeutschen Verhältnisse auch nicht schlechthin verhältnissmässig genannt werden, so können sie doch einen Anhalt abgeben, um für Norddeutschland Praktisches zu schaffen.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Junidekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 113,810 Francs — 22,226 Francs. Gesamtsumme seit 1. Januar: 1,925,145 Francs — 297,447 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Hanger Gussstahlwerke. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrathes wurde seitens der Direction mitgetheilt, dass das Geschäftsergebnis des Unternehmens durch die aus dem Rohmaterialabschlüssen erwachsenden Verluste erheblich betroffen werde. Es seien im Jahresverlauf seitens des Werkes bereits grössere Beträge an Reuegeld abgeführt worden, während die Bilanzierung der vorhandenen Bestände und abzunehmender Quantitäten zu den heutigen Tagespreisen derartige Verluste ergäbe, dass die Vertheilung einer Dividende nicht möglich sein werde, vielmehr auf eine Absorbierung des Reservefonds zu rechnen sei. Die finanzielle Lage des Unternehmens sei insofern gut, als dasselbe im Augenblick weder mit einer Obligationen noch einer Hypothekenschuld belastet sei.

Rothschild's Beamte. Die Filiale der Diskontogesellschaft, die in Frankfurt a. M. errichtet ist, wird die Verlegung des grössten Theils der Rothschild'schen Beamten übernehmen. Von den 70 Beamten des Bankhauses R. werden alle Angestellten, die das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ohne Weiteres übernommen. Den Aelteren wird der Uebertritt freigestellt, doch ist für diese beim Verbleiben eine entsprechende Dotierung der Pensionskasse erforderlich.

Von der Goldküste. Aus London, 29. Juni, wird uns geschrieben: Je mehr sich der materielle Werth Südafrikas durch die Verheerungen des Krieges momentan verringert, desto höher steigt die Goldküste im Ansehen, namentlich was die Goldindustrie anlangt. Obwohl gegenwärtig die Ausfuhr noch ziemlich geringfügig ist, schiessen doch die Minergesellschaften wie Pilze aus der Erde und die zum Zwecke der Goldausbeutung interessierten Kapitalien nehmen geradezu ausserordentliche Dimensionen an. Eine Folge dieses rapiden Emporwachsens einer neuen Industrie ist die zunehmende Schwierigkeit, geeignete Arbeitskräfte für den Bau der neuen Eisenbahn von Kumsasi nach Segonda zu finden. In letzterem Orte wurde ein umfangreiches Werbelbureau für Arbeiter errichtet und man soll sogar mit der Absicht umgehen, Tausende von Chinesen heranzuziehen. Inzwischen mehren sich die Klagen der Gouverneure der verschiedenen englischen Kolonien an der Westküste über die Nachtheile, die dem Lande durch den Wegzug der Bevölkerung zur Arbeit nach den Goldbergwerken zugefügt werden. Für Deutschland hat dieser Vorgang insofern Bedeutung, als das Goldfelder möglicher Weise auch auf die deutsche west- und südwestafrikanischen Kolonien überreifen könnte.

Confectionshaus S. Hamburger,

Langgasse 11. Parterre und 1. Stock. **Langgasse 11.**

Wegen Beendigung der Sommer-Saison in allen Abtheilungen

Saison-Verkauf

bis zum 20. Juli

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1000 Stück Blusenhemden in Waschstoffen.

Halsweite 33 bis 42.

Percal, bunt gemustert . . .	Mk. 2.— bis 4.—
Zephyr, schöne Dessins . . .	Mk. 4.— bis 5.—
Einfarbig Batist . . .	Mk. 4.— bis 6.—
Weiss Batist . . .	Mk. 4.— bis 7.—
Weiss Mull mit Unterbluse . . .	Mk. 6.— bis 14.—

1000 Stück Blusen und Blusenhemden.

Seidene Blusen u. Hemden	Mk. 6.— bis 12.—
Waschseide-Blusen, neue Streifen . . .	Mk. 8.— bis 12.—
Foulard-Blusen . . .	Mk. 7.— bis 12.—
Flanell-Blusen . . .	Mk. 5.— bis 10.—
B. Flanell-Blusen, neuer Stoff . . .	Mk. 3.— bis 5.—
Gloria- u. Alpaca-Blusen	Mk. 6.— bis 12.—

300 Stück Costumes.

Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun und Loden,	Mk. 15.— bis 25.—
Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun, Tuch und Cheviot . . .	Mk. 20.— bis 40.—
Costumes in Alpaca, schwarz, blau und grau . . .	Mk. 15.— bis 25.—
Costumes mit Taille . . .	Mk. 20.— bis 30.—
Modelle in den neuesten Wollstoffen.	
Costumes in Mull u. Organdin	Mk. 15.— bis 30.—
mit farbigen Unterkleidern, reizende Neuheiten.	
Costumes in Piqué u. Satin	Mk. 10.— bis 18.—
Rock u. Jaquet, crème u. weiss, uni u. gestreift.	
Hauskleider in Waschstoffen	Mk. 5.— bis 6.—

200 Stück Morgenkleider und Matinées.

Morgenkleider in Cattun . . .	Mk. 3.— bis 5.—
Morgenkleider in Batist und Velour . . .	Mk. 6.— bis 9.—
Morgenkleider in Wollmousseline und Foulé . . .	Mk. 12.— bis 18.—
Morgenkleider, schrelegant (Modelle)	Mk. 18.— bis 30.—
Matinées in Cattun, B. Flanell und Foulé . . .	Mk. 3.— bis 10.—

200 Stück Costume-Röcke.

Costume-Röcke, schwarz Alpaca . . .	Mk. 5.— bis 7.—
Costume-Röcke, Loden und Fantasie . . .	Mk. 4.— bis 6.—
Costume-Röcke, eleganter Schnitt . . .	Mk. 8.— bis 12.—
Costume-Röcke, schwarz und blau Cheviot . . .	Mk. 7.— bis 12.—
Costume-Röcke in seid. Moiré und Damassée . . .	Mk. 16.— bis 25.—
Costume-Röcke in weiss Alpaca und Cheviot . . .	Mk. 15.— bis 20.—
Costume-Röcke in weiss Piqué . . .	Mk. 5.— bis 8.—

Damen-Confection.

Sämmtl. neue Façons vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Damen-Jaquets, schwarz	Mk. 5.— bis 25.—
Damen-Jaquets, modfarb.	Mk. 5.— bis 20.—
Damen-Paletots für Frauen	Mk. 18.— bis 35.—
Damen-Paletots in schwarz und mode . . .	Mk. 12.— bis 20.—
Damen-Paletots in Seide, Wolle (Modelle) . . .	Mk. 40.— bis 70.—

Frauen-Capes

in allen Weiten.

Capes in Damassée, Rips . . .	Mk. 6.— bis 18.—
Capes, à jour gearbeitet . . .	Mk. 15.— bis 40.—
Capes in Spitzen . . .	Mk. 7.— bis 20.—
Capes in schwarzen u. modfarbigen Tuchstoffen . . .	Mk. 12.— bis 25.—
Capes, Modelle, in Seide und Wolle . . .	Mk. 30.— bis 40.—

Für Reise und Sport.

Paletots, wasserdicht, in allen Farben . . .	Mk. 15.— bis 22.—
Paletots, 3/4 lang, m. Pelerinen	Mk. 12.— bis 20.—
Paletots, lang, in Gummi	Mk. 12.— bis 18.—
Räder in Gummi, Loden, Covercoat . . .	Mk. 10.— bis 20.—
Tennis-Kleider, Wolle, gestreift . . .	Mk. 18.— bis 30.—
Radfahr-Costumes u. Röcke in allen Preisen. (Patentirt)	

300 Stück Jupons.

Unterröcke in Alpaca und Moirée . . .	Mk. 4.— bis 7.—
Unterröcke in Alpaca und Moirée, sehr elegant . . .	Mk. 6.— bis 10.—
Unterröcke in Seide und Fantasiestoffen . . .	Mk. 8.— bis 15.—
Unterröcke in Tuch u. Velour	Mk. 5.— bis 10.—
Für Herbst und Winter.	
Unterröcke, einzelne Modelle in Seide . . .	Mk. 20.— bis 30.—
Früherer Preis das Doppelte.	

Mädchen-Kleider — Knaben-Anzüge

welche durch die Auslage gelitten haben, zu jedem annehmbaren Preis.

Täglicher Eingang

von

Neuheiten für den Herbst.

Auslage am 1. August.

Specialität

Mädchen- und Knaben-Confection.

In dieser Abtheilung soll vollständig geräumt werden und bietet sich ein aussergewöhnlich billiger Einkauf.

1000 Stück Mädchen-Kleider.

Mädchen-Waschkleider von Mk. 1.— bis 3.—	
Für das Alter von 1—2 Jahren.	
Mädchen-Waschkleider . . .	Mk. 2.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Waschkleider . . .	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Mull und Stickerei bedeutend ermässigt.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 2.— bis 3.—
Für das Alter von 1—2 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 3.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—9 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 10.— bis 18.—
Für das Alter von 10—13 Jahren.	
Mädchen-Kleider, Rock mit Jaquet . . .	Mk. 8.— bis 15.—
Für das Alter von 8—14 Jahren.	
Mädchen-Jaquets . . .	Mk. 3.— bis 6.—
Für das Alter von 2—5 Jahren.	
Mädchen-Jaquets . . .	Mk. 5.— bis 8.—
Für das Alter von 5—10 Jahren.	
Mädchen-Jaquets . . .	Mk. 10.— bis 14.—
Für das Alter von 10—14 Jahren.	
Paletots in allen Grössen . . .	Mk. 8.— bis 15.—
Mädchen-Pelerinen, nur blau, mit Caputze . . .	Mk. 4.— bis 10.—
Mädchen-Pelerinen, Gummi, in allen Grössen per Stück	Mk. 5.—
(Ausverkaufspreis.)	
Mädchen-Waschblusen	Mk. 2.50 bis 4.—
Mädchen-Wollblusen . . .	Mk. 5.— bis 8.—
Einzelne Röckchen für Mädchen . . .	Mk. 5.— bis 10.—
Für jedes Alter, in Cheviot u. Alpaca, schw. u. blau.	

Aussergewöhnliche Offerte.

1000 Stück Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge in Waschstoffen . . .	à Mk. 2.50 bis 4.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Knaben-Anzüge in Waschstoffen . . .	à Mk. 4.— bis 6.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Knaben-Anzüge in Wolle, Sportfaçon . . .	à Mk. 4.— bis 7.—
Knaben-Anzüge in grauen und modfarb. Kammgarn	Mk. 6.— bis 10.—
Knaben-Anzüge in prima Cheviot und Kammgarn	Mk. 8.— bis 15.—
blau und grau.	
Knaben-Anzüge, Sackfaçon, (Gesellenarbeit) . . .	Mk. 12.—
Für das Alter von 12—14 Jahren.	
Knaben-Waschblusen (Satin Augusta) . . .	à Mk. 1.50 bis 4.—
Knaben-Blusen in Wolle, schöne Streifen . . .	Mk. 3.— bis 6.—
Knaben-Hosen, Grösse 1—3, blau Cheviot . . .	Mk. 2.50
Knaben-Hosen, Gr. 4—6 . . .	Mk. 3.50
Knaben-Hosen, Gr. 7—9 . . .	Mk. 5.—
Knaben-Pelerinen, nur blau Cheviot . . .	Mk. 4.— bis 8.—
Knaben-Sweaters in allen Grössen . . .	Mk. 3.— bis 6.—

Dieser ausserordentlich billige Verkauf findet nur gegen Baar statt.